



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.2. Jhre Pflicht gegen ihrer Obrigkeit/ Herrschafft und Fürsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Herde dieses H. Manns gesegnet / ihn mit Gnadn und Tugenden geszieret / und aus ihm einen ansehnlichen Blut Zeugen gemacht.

Dieser Gedächtnis das alles dasjenige / so du dem Priester gebist / GOTT geschencket werde / wird dir hochdientlich seyn / aber noch mehr wird er vermögen / wann du dich beseden wirst / daß dir GOTT dein Opfer zweysach erstatten werde. Dies verspricht er dir bey dem weisen Prediger: Gib / sagt er / GOTT deinem ZETren gemäß den Göttern / so er dir vergünne hat / und gebe ihm gütlich / was du wirst können / dann er ist ein freygebiger ZET / der dir siebenfältig wird erstatten / was du ihm opfern wirst.

3. Wann die Pfarherren und andere Priester Aikten sind / die unsere Wunden heilen / ist es nicht ganz billig / daß wir sie mit verwunden / weder an ihrer Ehr / noch in einiger andern Sach.

Exod. 23.

GOTT selbstn masset sich an / ihren guten Nahmen unter seinen Schutz zu nehmen: Dis non detrahes. Du wirst den Göttern nicht übel nachreden / das ist / Den Priestern / wie der H. Gregorius sagt / da er an dem Kayser Mauritium schreibt.

Cham und sein Sohn / seind verflucht worden / weiln sie die Bösse ihres Vatters Noa geoffenbahret haben / eben also ergehets denen / so den Priestern übel nachreden.

Der Kayser Constantinus sagte

öffentlich in der grossen Versammlung so vieler Bischöff zu Nicæa / daß wann er mit seinen Augen einen Priester oder Geistlichen an einer würtlischen Sünd sehen würde / so wolte er selbige mit seinem kaiserlichen Purpur-Mantel bedecken / das mit die Kergerans / die daraus entsünde / verhütet würde.

6. 2.

Die Pflicht / so die Aikts-Rech- und Handwercks-Leut gegen ihre Obrigkeit / Herrschafft und Fürstentzeigen sollen.

Dein Freud und ganges Glück / die du in dem gegenwärtigen Papst erlangen kannst / beschob auf einem einzigen Grund / und ist dieser / daß du wirst / daß aller Gewalt der in deinem Fürsten / Herren / und Obrigkeit sich befindet / ursprünglich von GOTT herrühre / daß diese als Stadthalter / seine grössen und unendlichen Herrlichkeit bestelt seyen / und folgend / daß alles / was du ihnen thust / als denen / die dich zu leiten vorgesezt seind / GOTT selbstn thust.

Diese Wahrheit findet sich in göttlicher heiliger Schrift / an bey allen heiligen Vätern. Es lehret und der gekrönte König: Daß GOTT sich auf seinem Ehren-Sitz gesetzt habe / mitten in der Versammlung der Götter / und daß er auf diesem Stul der Gerechtigkeit die Götter richte / das ist / die Fürsten

und Richter des Volcks / wie dieses der H. Hieronymus auslegt.

Weil nun diese Grund-Lehr gang wahrhaft ist / daß / was wir denen die uns vorgeseht sind / erweisen / Gott geschicht / so müssen wir sehen / wie wir ihnen verpflichtet sind / und zu wem uns der Stand der Untertänigkeit / in der wir uns befinden / verbinde.

Ich finde / daß wir ihnen drey Stück schuldig seyn. Die Liebe / die Ehrentwietung / und Gehorsam / ja daß wir uns mit allen möglichen Fleiß bemühen sollen / diese drey Stück ihnen gänglich und vollkommenlich zu erwiesen.

Nad eßlich war / was ist das Leben? Es ist einem andern gutes wollen und thun. Es ist niemand so arm / der nicht sehr grosses Gut thun könne / auch so gar den mächtigsten und glückseligsten Herren dieser Welt / und ist niemand / der ihnen nicht noch ein größers Gut wünschen können.

1. Die armseeligste und von allem Glück verlästigte Menschen / können durch eiferriges Gebet ihnen einen Beystand in der Gesundheit / in Fried und Glückseligkeit / und in der Tugend erhalten / ja sie in ihrer Herrschung und Ländern bewahren. Es befiehlt der H. Paulus dem H. Timotheo Bischoffen zu Epheso / er solle vor allen andern Sachen Gebet für die König / und die / so in hohen Würden sind / anstellen / zu diesen / damit er ihn desto kräftiger ansporne / versichert er

R. R. Le Blanc. S. J. Anderer Theil,

ihn / dieses Werk sey gut / und vor Gott angenehm / obwohlen selbige Zeit die König und Kayser Gottes lose Leut und Abgötter waren.

2. Es ist billig und vernünftig / daß man seine herrliche Liebs-Reigung / durch eufferliche Zeichen an Tag gebe / dergleichen Zeichen seind / wann man sie in den Zusammenkunften und Gesprächen lobt / sich erfreuet / wann es ihnen wohl erget / trauert in ihren Unglück / wann man ihnen ein kleine Schenkung verehret / und was dergleichen mehr Anzeigen seind eines dankbaren Gemuths. Wann du ihnen auch nichts anders verehret / als einen sonderlichen schönen Apffel / als ein vor der Zeit zeitige Trauben / oder sonst was dergleichen Fremdes / wirst du ihnen ein grosses Wohlgefallen daran thun / un sie oft bewegen / dir mit Gnaden und reichlicher Vergeltung wohlgevoogen zu seyn.

Ein König aus Persia / hat einen Bauren / der ihm von Herken einen schönen Apffel geschenkt / herrlich und gang königlich belohnet. Ludovicus der eilffte / König in Frankreich / vergalte einem andern stattlich / einen Nettsich / so er von ihm empfangen hatte. Da sich der H. Paulinus für eine Gärtner bey dem Tochter-Mass Genferici Königs der Wenden verdinget / gewan er ihm das Herz gang ab / weiser ihm täglich ein kleines Blumen-Bischlein brachte / durch dieses wenige Geschenk / hat er auch bey seinem Herren so viel vermög / daß er mit sammt allen / so aus sei-

R R

nem

nem Bisthum gefangen waren/
frey ledig entlassen worden.

3. Die Liebe unterfangt sich hel-
demüthiger Werck/ und stehet in
schwehret Begebenheiten rauche
Sachen aus: Alle Leibs/ Glieder
kühen sich u. stellen sich in das Ge-
wehr/ damit sie das Haupt beschüt-
zen/ der Arm streckt sich augenblich-
lich aus/ wann man auf den Köpff
mit einem Degen zuhauen will/ und
läset nit nach fürzuheben/ bis daß
die Gefahr für über ist/ wolwissend/
daß er müsse zu Grund geben/want
es umb den Köpff geschehen ist/ an-
dem all sein Wohlstand hanget. Es
befindet sich eber dergleichen in ei-
nem Königreich in einer Stadt und
in einem Dorff/ die Untergebene
müssen ihr Abgehen tragen auf die
Erhaltung und Wohlstand des
Hauptes und Obrigkeit/ so werden
sie sich zugleich erhalten/ und ihr
Glück selbstn befördern.

Die andere Schuldigkeit zu der
die Hauzen/ Lieb/ Eut und Land-
wercker gegen ihrer Herrschaft und
Obrigkeit verbunden seind/ ist die
Ehrenbißigkeit/ welche gestelt ist/
auf oben angezogenen Grund/ Vch/
daß die die Stadt Gottes vertre-
ten/ und seine Stadthalter seind.

Es seind die von Adel in den
Ständen gleich den Sternen an
dem Himme/ ihr Licht und Schein
haben sie von dem Fürsten/ als von
ihrer Sonne/ und vergötten/ selbi-
gen Glanz allen ihren Untergebe-
nen; g. sezt aber/ es habe einer wie
einliche Stein böse Einfluß/ und

schändliche Würckungen/ so muß
man ihn übertragen/ in Bedencken
seine adelichen und wohlbedienten
Voreltern/ welche ihren Adel durch
Wohlverhalten/ uñ ritterliche That-
ten erworben/ und ihre Wappen
mit eigenem Blut zittelich gemacht
haben: Weiters/ so wird er dir/ und
deinen Kindern/ einen ansehnlichen
Erben hinterlassen/ welcher mit sei-
ner Lieb/ uñ Wohlgerogenheit das
Ubel/ so du segund leidest/ rechtlich
erstaten wird.

Der beßht/ man solle demer-
gen die Ehe erweisen/ denen sie ge-
bühet. Daß du ein Unterthan seiest/
ist dir mit dem Urtheil zukommen/ so
mache dir dieses dann zu Nutzen/ so
wohl was dein Seel/ Seeligkeit/ als
auch Vollkommenheit belanget.
Wan sich andere übernehmen/ und
ihren Gewalt mißbrauchen/ so ist
die Ewigkeit lang genug/ sie in ihrer
Demüthigung zu erhalten. Wann
du in gegenwärtigen Leben dein
Stell recht vertrittest/ indem du
dich unter ihre Hand demüthigst/ uñ
sie sich nit bessern/ wirst du sie ein-
stens unter deinen Füßen sehen/ re-
de jederzeit ehrenbißig von ihnen/
in Betrachtung ihrer Hechtheit/ und
gibe nit acht auf ihre Mängel/ son-
dern seye gänglich entschlossen/ im
geringsten nit einzuwilligen von ih-
rer gebührenden Ehr/ auch einen
Daumen breit abzuweichen. Seve
versichert/ daß die Ehr/ so du iden-
t mit Wort u. Werck erzeigen wirst/
daß bestes Mittel aus allen/ die du er-
greif-

greiffen kanst/ seye/ ihr wilde Art in
 ein Liebe gegen dir/ und alle die Des-
 nungen zu verändern. Die dritte
 Pflicht der Untergebenen gegen ih-
 re Herrschafft und Obrigkeit/ ist ih-
 ren Geboten vollkommenlich gehor-
 sam. Diese Tugend ist die Seel der
 Ehrdt. u. Königreichen/ welche selb-
 ige in ihrem Wohlstand erhaltet.
 Nimm einem Volk den Gehorsam
 hinweg/ so wird es nichts seyn/ als
 ein todter Leis/ der weder Hülz noch
 Würckungen hat/ noch sich ohne
 Bedrugh und angethanen Gewalt
 bewegen wird. Führe aber diese Zu-
 gend wider hinein/ so werden als-
 bald alle Geister lebendig und er-
 wärmet/ sie werden einander bey-
 springen/ es werden wieder hinein
 lehren die Freud/ die Gesundheit/
 die Stärke/ die gute Farb/ und alles
 was nützlich und lieblich ist/ welches
 daß zu seiner Zeit genugsam erschei-
 net. Man sagte einstens zu Theo-
 pompo/ einem König der Lacedemo-
 nier/ daß sein untergebenes Volk
 und der gemeine Nutzen erhalten
 werde/ durch die Vorsichtigkeit und
 großen Muth der Königen/ so auf
 das beste in der Kunst zu herrschen
 erfahren wären. Er aber antwortes-
 te: nein/ nein/ sondern das Blut dieses
 Lands/ rühret her aus den Einwoh-
 nern/ die bestermaßen ihren Herr-
 schern und Befehlshabern zu gehor-
 samem wissen. Aber wir müssen un-
 sern Fürsten/ Herren und Richtern
 nit allein gehorsamen aus Furcht
 der Straff/ die sie auf die Ubertreter
 ihrer Geboten schlagen/ sondern da-

mit wir uns mit dem Willen Got-
 tes vereinbaren/ welcher befehlt/ daß
 man ihm in diesem Gehorsam leiste. Lucas. 10.
 Wer euch höret/ der höret mich/
 sagte er zu seinen Jüngern/ die er
 als Vorsteher seiner Kirchen setzte.
 Eben dieses ist auch zu verstehen von
 den/ so weltliche Obrigkeiten sind:
 Dann aller Gewalt rühret von Rom. 13.
 Gotte her. Wieder H. Paulus/ da
 er an die Römer schreibt/ bezeugt/
 wer der Herrschung der Men-
 schen widerstehet/ der widerste-
 het dem Willen Gottes. Den Eph. 6.
 phesern befehlt er: Die Diener sol-
 len ihren Herren gehorsam seyn/
 als Christo/ und nit als den Mens-
 chen/ in Bedencken/ daß sie ein
 grosse Vergeltung dessen in dem
 Himmel erweiben werden/ als von
 einem Werck/ das sie Gotte selb-
 sten geleistet haben.

Eben diese Meinung war auch des 1. Pet. 24
 H. Petri/ der allen Christen befehlt/
 daß sie ihren Königen und Fürsten
 vollkommenlich gehorsamen/ als die
 ihrem Schöpffer gefendet seyen.
 Der schwerste Gehorsam/ so man
 dem Fürsten erweist/ ist die Bezah-
 lung der Steuer und Auflagen/ wel-
 che einen Erschrecken und Furcht ein-
 sagen/ daß sie nit alles Haab u. Gut
 ausaugen. Aber/ was ist wider die-
 ses Ubel/ so über unser Vermögen
 ist/ un auch von dem Fürsten selbst
 nit kan verhindert werden/ für ein
 Mittel übrig? Sie sind mit hoch-
 wichtigen Geschäften überhäufft/
 sie müssen gezwungner Weis ein
 gross



große Mannschafft weihen / auf den
 Beinen erhalten / und folgendes be-
 zahlen / damit sie den Feinden weh-
 ren / welche auf ihre Erb-Länder al-
 les mit Feur und Schwerd zu ver-
 tilgen sich ausgießen wollen. Dabe-
 ro erwohlen sie aus zweyen Ulsen
 Das kleinste. Wie würde es dir / dei-
 nem Weib u. Kindern ergehen / waiß
 dir Haus u. Hof sollte von de Feinde
 ausgeplündert und verbrannt wer-
 den? Und du also gezwungen seyn
 in ein fremdes unbekanntes Land
 zu entziehen? Es ist unlaugbar /
 daß alle Steuer und Aufzagen sehr
 beschwerlich fallen / und daß es
 sehr gefährlich / daß einen die Ge-
 dult nicht ermangle. Doch ist es
 besser / daß du einen Theil deiner
 Güter verlehrest / als daß du um
 alles kommest / noch einige Hoff-
 nung habest / einmahl wiederumb
 auf ein grünes Zweig zu gelan-
 gen. Es ist besser / daß du deine
 Felder mit deinem Schweiß und
 Zähren besprizest / als daß du dich
 verwundet / und deine Kinder er-
 mordet / vor deinen Augen sehen
 müßest.

Folge unserm Heyland und Ers-
 löser Christo IESU / welcher so
 arm wäre / daß er auch nicht ei-

nen Heller gehabt / den er dem
 Kayser erlegen kunnte / dabey
 hat er ein Wunder-Zeichen gewün-
 chet / damit er diser Milt / zu
 der er keineswegs verbunden wa-
 re / genug thäte: Dann der Kay-
 ser wäre sein Geschöpf und Untere-
 than. Wann dann IESU
 ein Sohn GOTTES / und dem
 himmlischen Vatter gleich sich un-
 terworfen / die Aufzagen zu bezah-
 len / die er nicht schuldig wäre /
 Würde es uns nicht libel antehen /
 wann wir uns wolten abschraf-
 fen?

Bitte oft Gott um die Ge-
 dult / so wird er dir in deinen No-
 then beystehen. Bist du zu der
 Arbeit gezwungen / so wird dich
 diser Noth-Zwang der Höl bekren-
 en / in welche dich sonst die Faul-
 zeit / so ein Mutter der Völlerey
 und aller Laster ist / vielleicht schon
 gestürket hätte. Sieh lieber dein
 Geld denjenigen / die dich beschüt-
 zen / als in ein Wirtz-Haus / wel-
 ches dein Vernunft in Wein oder
 Bier vertränet / und deinen ganz
 hem Haus - Wesen schädlich ist.
 Das Leben ist kurz / und herent-
 gegen wird die Belohnung deiner
 Müß und Arbeit ewig werden.

